

MIT UNGEWÖHNLICHEN SYSTEMEN DEN EXTREMEN TROTZEN



Bei der Aussaat bewegt Franz Grötschl so wenig Boden wie möglich.

Der Betrieb von Franz und Marita Grötschl liegt im österreichischen Burgenland, nahe der ungarischen Grenze. In dem Trockengebiet mit sandigen Böden bewirtschaften die beiden einen Milchviehbetrieb mit 65 Kühen und der weiblichen Nachzucht. Um den Wetterextremen zu trotzen und seine Tiere füttern zu können, setzt Franz Grötschl auf ungewöhnliche Methoden.

„Das Burgenland ist eher flach, teilweise mit leichten Steigungen und der Sand erodiert hier sehr leicht. Nach der, oft ausgeprägten, Frühjahrstrockenheit fällt im Mai verhältnismäßig viel Regen und der Boden verschlämmt oder fließt mit dem Wasser ab“, berichtet Franz Grötschl. Um die Erosion aufzuhalten, versucht er seit einigen Jahren konsequent, den Boden ganzjährig bedeckt zu halten. Seit zwölf Jahren beschäftigt er sich deshalb intensiv Strip-Till. Er baut keine Marktfrüchte an, sondern ausschließlich das Futter für seine Milchkühe. Dabei setzt er seit einigen Jahren konsequent auf Strip-Till und No-Till.

„TMR für den Boden“

Franz Grötschl hat für seine Kühe eine TMR (Totale Mischration) und für den Boden auch. „Bei Kühen weiß man genau, was in der Ration enthalten sein muss, um sie optimal zu versorgen. Das will ich auch für den Boden schaffen. Eine optimale Mischung für den Boden besteht aus 60% Gräsern und je 20% Leguminosen und Kräutern.“ Hierbei sind seine „Gräserkomponenten“ immer unterschiedlich. Er wählt entweder Mais, Getreide oder Hirse als sein „Gras“. Wenn die Wahl auf das Getreide fällt, sät er dieses direkt nach der Ernte der Vorfrucht mit fünf bis sechs anderen, teilweise winterharten, Komponenten gemeinsam aus. Wenn Rog-

gen oder Triticale direkt nach dem Drusch der Vorfrucht gesät werden, entwickeln sie sich sehr schnell sehr weit, deshalb macht Franz Grötschl im Herbst einen Hochschnitt, um das Getreide „auf den richtigen Stand zu bringen“ und das Abfrieren zu verhindern. „Der Roggen ist meist Ende Oktober so 40 bis 60 cm hoch und wird dann auf 20 cm abgemäht, damit er nicht auswintert. Die anderen Arten frieren dann teilweise ab.“ Ob sein Gemenge gedroschen, als GPS gehäckselt oder als Zwischenfrucht oder Untersaat genutzt wird, entscheidet der Landwirt im Frühjahr, abhängig von der Entwicklung der einzelnen Arten. „Die Komponenten entwickeln sich immer unterschiedlich, das ist



Mehr zu **Franz Grötschl und seinen Anbausystemen** erfahren Sie im Video.



Die Gemenge halten im Sommer auch großer Hitze stand.

» EINE OPTIMALE MISCHUNG FÜR DEN BODEN BESTEHT AUS 60 % GRÄSERN UND JE 20 % LEGUMINOSEN UND KRÄUTERN.«

Franz Grötschl

auch stark von der Witterung abhängig. Das Gemenge sieht dann jedes Mal anders aus. Wie ich das dann nutze, entscheide ich nach Gefühl, da spielen auch das Vorkommen und die Entwicklung der Beikräuter eine Rolle“, berichtet Franz Grötschl.

Pflanzenschutz und Düngung nach Bedarf

Den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln hat er auf ein Minimum reduziert. „Die terminierte Anwendung von Pflanzenschutzmitteln stört mich. Oft wird bei der Direktsaat standardmäßig Glyphosat angewendet, das muss nicht sein. Irgendwann wird es keine Pflanzenschutzmittel, wie wir sie heute kennen, mehr geben und dann müssen wir auch ohne klarkommen. Ich suche mir lieber heute schon Alternativen, dann bin ich vorbereitet. Außerdem kann die Chemie die Bodenbiologie schädigen“, ist der Landwirt überzeugt. Was nicht unbedingt benötigt wird, bringt er auch nicht aus.

Die Düngung passt er an den Pflanzenbestand und den Boden an. „Mir ist die Einstellung des C/N-Verhältnisses sehr wichtig. Das ist im Grunde genommen die bedeutendste Aufgabe. Durch die vielen Wurzel-exsudate, die die verschiedenen Gemenge abgeben, werden viele Nährstoffe in den Boden gebracht. Um das wieder auszugleichen, brauche ich dann auch mehr Kohlenstoff im Boden.“ Grötschl düngt ausschließlich mit der Gülle seiner Tiere, dem Kompost, den er selbst produziert und Spurenelementen. Den Zeitpunkt wählt er passend für den Boden aus. Gedüngt wird, wenn es am besten für das Bodenleben passt und der Boden den

Dünger bestmöglich verwerten kann. Wenn sich der Bewuchs etabliert hat, gibt er mehrere kleine Gaben, die mit dem Schleppschlauch ausgebracht oder eingeschlitzt werden. Die Rindergülle wird vor der Ausbringung mit Gesteinsmehlen und Kohle aufbereitet, um das C/N-Verhältnis anzupassen.

Ausprobieren ist der Schlüssel

Franz Grötschl arbeitet viel nach Gefühl. Seine Ideen, wie man den Ackerbau an die örtlichen Gegebenheiten anpassen kann, hat er größtenteils selbst entwickelt, teilweise sind einige Ansätze auch durch Zufall entstanden, wie er sagt. Dass seine Feldproduktion nicht vom Markt abhängig ist, gibt ihm viel Spielraum. Ob sein Getreidegemenge nun gedroschen, gehäckselt oder sogar zu Kompost weiterverarbeitet wird, ist nicht in erster

Linie wichtig für seinen Betriebserfolg. Gerne würde Franz Grötschl seine Ideen und Versuche auch genauer aufarbeiten, doch dazu fehlen ihm die Zeit und die Methoden. So kann er oft nur auf sein Gefühl vertrauen, welche Erfolge oder Misserfolge er einfährt und an welchen Stellschrauben noch gedreht werden könnte. Für die Zukunft beschäftigen ihn vor allem Themen wie die Streifensaat und auch die Entwicklung von diverseren Anbausystemen für den Marktfreuchtbau, die eine ganzjährige Bodenbedeckung ermöglichen.

Theresa Frens
Lippstadt
Fon +49 2941 296 466



Intensiver Austausch zwischen DSV Produktmanager Jan Hendrik Schulz (links) und Landwirt Franz Grötschl.